

# Kraft der ersten Wohngruppe soll ganze Siedlung stärken

In die geförderten Mietwohnungen am Dossenweg in Gneis wird auch die Gruppe Silberstreif einziehen. Sie will ein Lichtblick für alle Bewohner sein.

BARBARA HAIMERL

**SALZBURG-STADT.** Würde nicht das Coronavirus grassieren, hätten die „Silberstreiflinge“ ein Freudenfest organisiert und gefeiert, dass sie den Herbst des Lebens nicht einsam, sondern gemeinsam unter dem Dach eines Mehrparteienhauses verbringen werden. So wurde es nur ein kurzes Treffen mit Maske und Abstand auf dem Areal der Wohnsiedlung, die der gemeinnützige Bauträger Heimat Österreich ab Herbst am Dossenweg in Salzburg-Gneis errichten wird.

„Wir haben sechs Jahre lang dafür gekämpft, unseren Traum vom gemeinschaftlichen Wohnen zu verwirklichen“, sagt Michael Flemmich, Obmann des Vereins „Silberstreif – Gemeinsam wohnen 50 plus“. Der Weg war steinig, die Vereinsmitglieder hatten die Hoffnung fast schon aufgegeben, nicht alle gingen den Weg bis zum Erreichen des Ziels mit. Nach Verhandlungen mit ÖVP und Bürgerliste gelang Anfang Februar der Durchbruch: Der Gemeinderat machte den Weg für die Umsetzung des ersten Salzburger Wohngruppenprojekts im geförderten Mietwohnbau frei. SPÖ und KPÖ Plus stimmten dagegen.

Insgesamt sind in dem Quartier am Dossenweg rund 240 Miet- und Eigentumswohnungen geplant. Die Mitglieder des Vereins Silberstreif werden in das Haus 6 einziehen. „Wir sind eine bunte Truppe von derzeit 15 Leuten, rund die Hälfte ist schon in Pension“, sagt Flemmich. Der 61-



jährige ist Seh- und Behindertenlehrer, seine Stellvertreterin Veronika Danzmayr-Steinbach ist Volksschuldirektorin. Mit von der Partie sind auch ein Koch und ein Arzt sowie Frauen und Männer aus dem Sozialbereich. Sie alle wollen ihr Leben im Alter selbstbestimmt und doch gemeinsam verbringen.

„Der Verein tritt nun in die nächste Phase ein, ich freue mich auf die neuen Aufgaben“, sagt Danzmayr-Steinbach. Zum einen gelte es neue Mitglieder zu finden, die zur Gruppe passen, denn insgesamt können 27 Bewohnerinnen und Bewohner einziehen. Die Vergabe obliegt der Stadt, doch der Verein hat ein Vorschlagsrecht. Außerdem wird sich der Verein regelmäßig mit dem Büro Harder Spreyermann Architekten aus Zürich austauschen. Die Wohnungen werden zwischen 45 und 65 Quadratmeter groß sein, Paare werden auf rund 80 Quadratmetern wohnen. Im dritten Stock ist ein großes Wohnzimmer mit Küche geplant. Auf dem Dach soll ein Gemeinschaftsgarten entstehen.

„Die Coronapandemie hat uns bewusst gemacht, wie einsam

viele allein lebende Menschen sind“, sagt Danzmayr-Steinbach, die zusammen mit ihrem Mann trage dazu bei, länger selbstständig zu bleiben, und fördere die Solidarität. „Wir möchten einander helfen und unterstützen, etwa wenn jemand krank ist oder handwerkliche Hilfe braucht.“ Noch einen Aspekt bringt die

**„Ich möchte gern eine Radwerkstatt für das Quartier einrichten.“**

Michael Flemmich, Obmann

59-jährige Pädagogin ins Spiel: „Mein Mann und ich möchten nicht, dass sich unsere Kinder für unser Wohlergehen im Alter verantwortlich fühlen müssen.“ Gemeinschaftliche Wohnformen brauche es auch deshalb, weil rüstige, aktive Seniorinnen und Senioren viel Potenzial hätten, das auch der Gemeinschaft zugutekomme. „Die Kraft von Gruppen kann viel bewirken.“

Von diesem Potenzial der „Silberstreiflinge“ sollen auch die anderen Bewohner der Siedlung

profitieren. Der Verein hat sich in Absprache mit der Politik bereit erklärt, in der Siedlung für einen sozialen Mehrwert zu sorgen. Die Mitglieder verpflichten sich, pro Jahr rund tausend Stunden ehrenamtliche Arbeit zu leisten und in der Sockelzone eine „Gute Stube“ zu betreiben. Sie soll in der Siedlung ein sozialer Treffpunkt sein und auch Raum für Veranstaltungen bieten – von Filmabenden über Yogastunden bis zu Gartenprojekten. Angedacht sind ein Lerncafé, eine Servicestelle für Packerldienste, eine Verkaufsstelle für Food-Cooperation, eine Galeriewand und eine Bibliothek. Die Miete von rund 1500 Euro für diesen Treff wird der Verein aufbringen, die Beiträge der Mitglieder sind sozial gestaffelt, wer über den Einkommensgrenzen für den förderbaren Wohnbau liegt, zahlt mehr. Mitglieder mit geringem Einkommen können um Wohnbeihilfe ansuchen. Die Stadt und der Verein werden all diese Punkte in einer Vereinbarung regeln. Diese Woche beginnen die Gespräche. Vorgesehen ist auch, dass der Verein dem Sozialausschuss jährlich einen Bericht vorlegt.

# Freilichtmuseum wird bei Neubau auch auf Schmetterlinge schauen

THOMAS AUINGER

**GROSSGMAIN.** Noch in diesem Jahr sollte das neue Besucherzentrum des Salzburger Freilichtmuseums in Großgmain fertig sein. Das war der Plan vor zwei Jahren. Doch bis zum Baubeginn wird es noch dauern. Das Museum wird beim Neubauprojekt noch mehr auf seltene Tiere und Pflanzen achten müssen – und das auch weiterhin freiwillig tun. Der Naturschutz stellt Auflagen.

Der Förderverein des Museums mit seinen 3500 Mitgliedern informierte vor Kurzem darüber, dass die Eröffnung des neuen Zentrums frühestens 2023 möglich sein werde, weil sich im Vorjahr leider herausgestellt habe, dass von der Behörde „doch beachtliche Naturschutz-Maßnahmen für die Umsetzung des Projekts gefordert werden“, heißt es in einem Schreiben an die Förderer. Davon war man nach ersten Informationen 2018 offenbar noch nicht ausgegangen.

Das Natura-2000-Schutzgebiet Untersberg-Vorland beherbergt eine wertvolle Fauna und Flora mit zum Teil sehr selten gewordenen Arten wie dem Eschenschneckenfalter. Neben Schutz- werden wohl auch Ausgleichsmaßnahmen notwendig sein. Am Montagmittag steht nach einer ersten Begehung im Herbst ein weiterer Lokalausganschein mit Naturschutzexperten des Landes auf dem Programm.

Direktor Michael Weese betont auf SN-Anfrage, dass der Betrieb die Maßnahmen natürlich gemeinsam mit dem Naturschutz umsetzen wolle. In einem Gutachten habe man die Lebensräume am Bauplatz genau erheben lassen. Die Anforderungen seien „für uns im Vorfeld nicht absehbar“ gewesen. Weese möchte die Situation „in Positives ummünzen“. „Das Freilichtmuseum hat immer sehr viel für die Natur ge-



**Noch ist das Freilichtmuseum mit seinen historischen Salzburger Bauernhäusern geschlossen. Die Saison wird am 27. März beginnen.**

BILD: SN/ANDREAS KOCHNER



**Gruppenfoto mit Leopold Kohr aus Pape: Mitglieder des Vereins Silberstreif bei einem Ausflug vor zwei Jahren. Vorn Obmann Michael Flemmich und seine Stellvertreterin Veronika Danzmayr-Steinbach.**

BILD: SN/SILBERSTREIF

Der soziale Mehrwert fertige die Umsetzung des Bauprojekts, meint Klubchefin Ingeborg Haller von der Bürgerliste. Das Argument, dass der Verein Menschen mit weniger Einkommen geförderte Mietwohnungen wegnehme, lässt sie nicht gelten. „Das Wohnungsproblem in der Stadt lässt sich nicht lösen, indem man neue Wohnformen verhindert.“

„Wir sind keine Gruppe von Privilegierten“, sagt Flemmich. Man werde für eine soziale Durchmischung sorgen. „Wir haben Interesse an den anderen Bewohnern und ihren Bedürfnissen und freuen uns darauf, mit ihnen sozialen Kontakt zu pflegen.“ Flemmich ist begeisterter Radler und möchte eine Radwerkstatt einrichten. Die Mitglieder werden nicht nur ihren Wohnraum verkleinern, sie werden sich auch von Ballast trennen. „Wir brauchen nicht 27 Autos und Waschmaschinen.“ Auch Danzmayr-Steinbach wird vieles zurücklassen, die Geige kommt aber auf alle Fälle mit. „Ich musiziere gern und freue mich darauf, gemeinsam mit anderen Musik zu machen.“

tan, zum Beispiel mit Biotopen, Trockenwiesen, seltenen Pflanzen in den Bauerngärten und der Ansiedlung des Steinkrebse. Wir ziehen an einem Strang. Wir tragen Verantwortung für Kultur und Natur und möchten das unseren Besuchern noch deutlicher machen.“ Das habe – bei mehr als 100.000 Besuchern jährlich im Freilichtmuseum – großes Poten-



**„Wir tragen für die Kultur und für die Natur Verantwortung.“**

Michael Weese, Museumsdirektor

zial. „Wir sind ein Vorzeigebetrieb und wollen einer sein.“

Das Land Salzburg, dem das Museum gehört, hat für das „Besucherzentrum für historische Baukultur“ vier Millionen Euro vorgesehen. Die Coronakrise gefährde das Projekt nicht, beteuert der Leiter. Und der Manager rechnet nicht damit, dass die nun zu erwartenden Naturschutzauflagen hohe Mehrkosten verursachen werden. Das neue Gebäude soll, wie berichtet, im Wald in der

Nähe des Parkplatzes und des bestehenden Eingangsbauwerks errichtet werden und unter anderem eine für die Besucher zugängliche Bibliothek enthalten. Das alte Gebäude sei zwar ein wunderschönes Bauernhaus, erfülle die heutigen Anforderungen aber nicht mehr. Es gebe zum Beispiel keinen Besprechungsraum und keinen entsprechenden Sozialraum. Der Neubau solle die Situation für Mitarbeiter und Kunden verbessern. Es werde ein „umweltverträgliches Gebäude, alles aus Holz“.

Für die Architektur des 66 Meter langen, eingeschossigen „Hauses in der Waldlichtung“ mit Satteldach zeichnen nach dem Wettbewerb 2019 die CN Architekten (Gukrowicz Nachbauer) aus Brezgenz verantwortlich.

Gehämmert und gebohrt wird derzeit trotzdem schon in Großgmain. Hauseigene Handwerker arbeiten vor dem Saisonstart am 27. März an der Umgestaltung des Eingangsbereichs. Weese: „Wir machen aus der Not eine Tugend.“ So werde ein neues Zutritts- und Kassensystem in einem etwa einmonatigen Probelauf getestet.